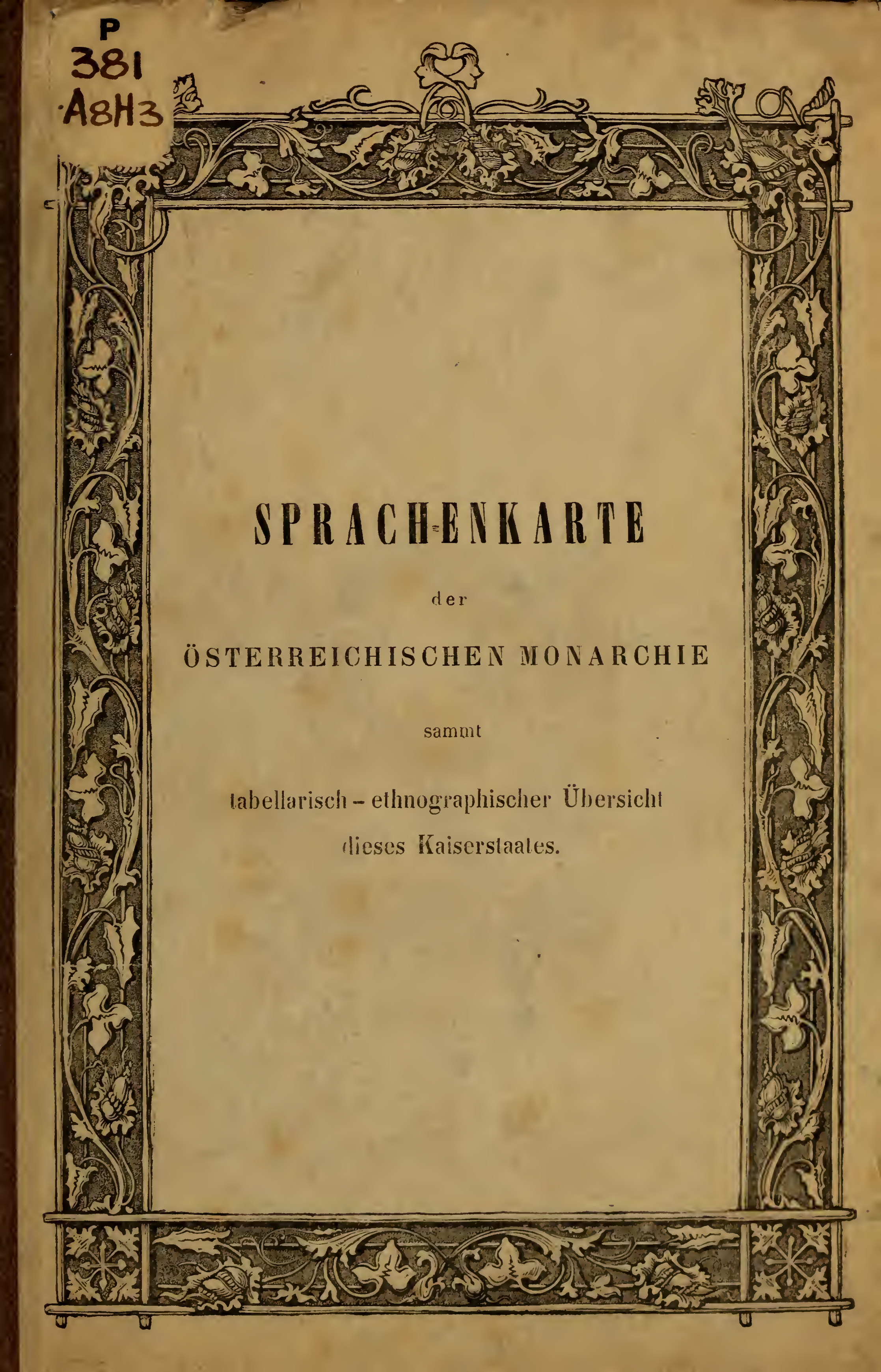


SPRACHENKARTE

der

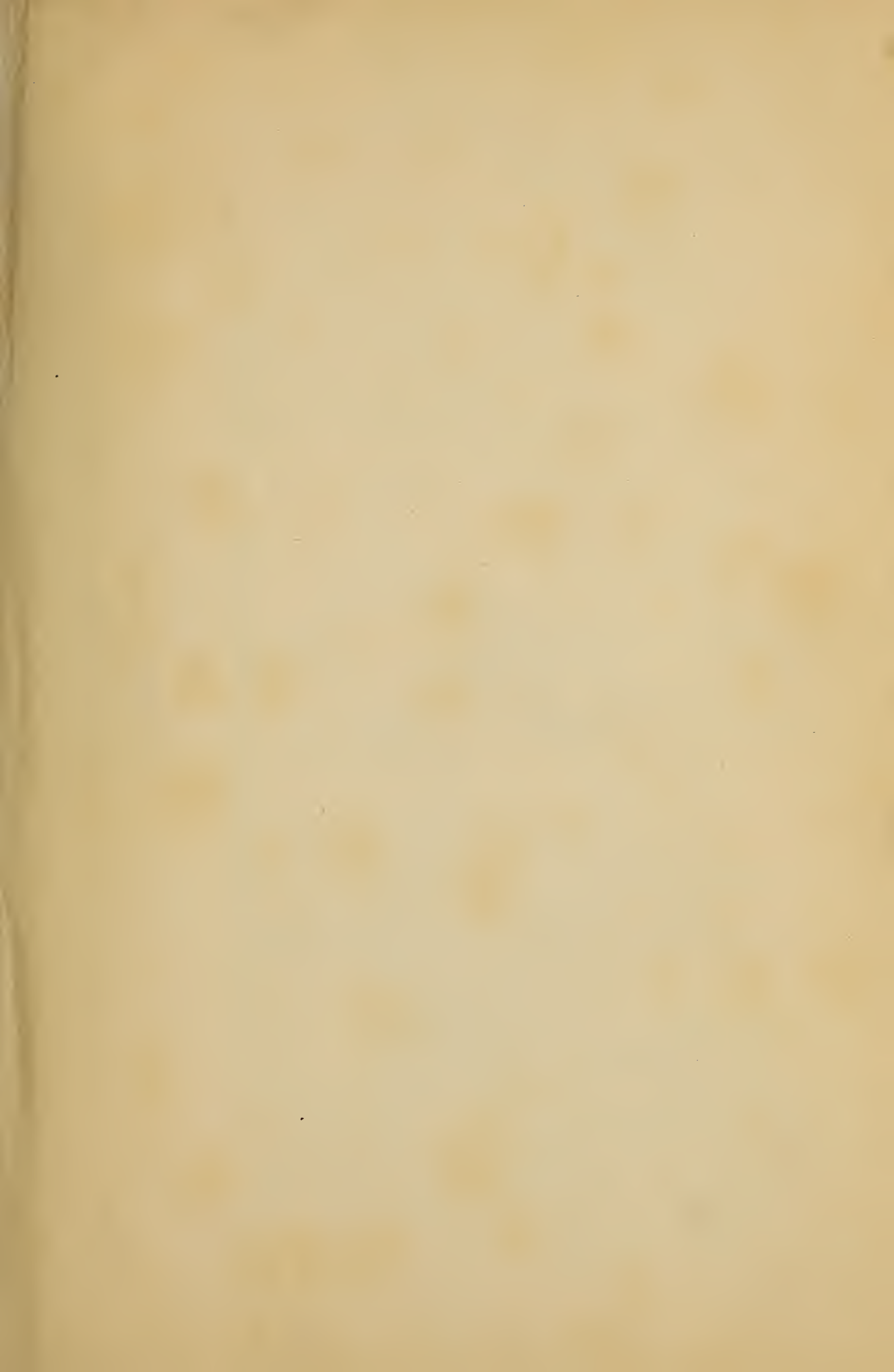
ÖSTERREICHISCHEN MONARCHIE

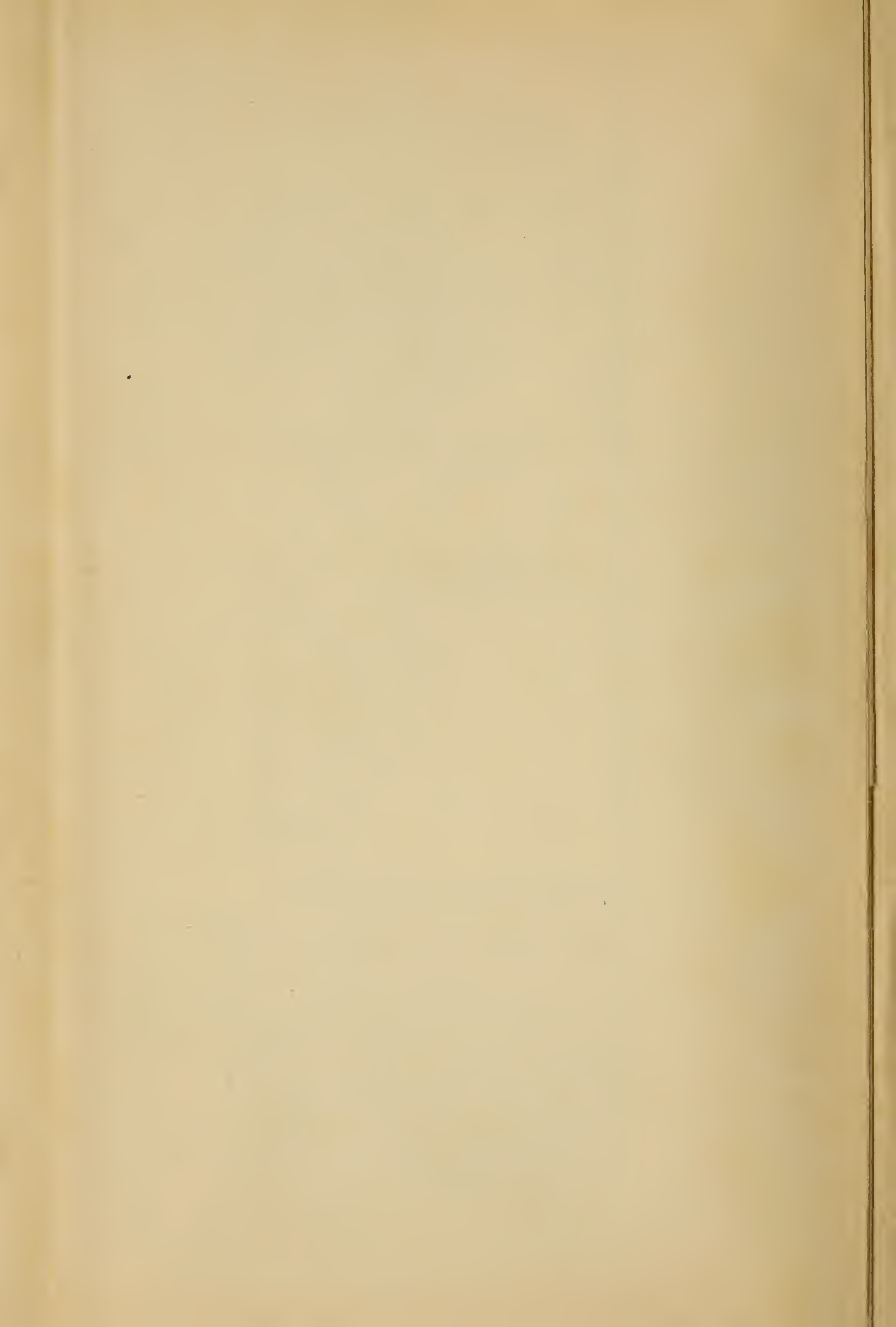
sammt

tabellarisch-ethnographischer Übersicht

dieses Kaiserstaates.


THE LIBRARY OF CONGRESS
1800





SPRACHENKARTE

der

ÖSTERREICHISCHEN MONARCHIE

sammt

erklärender Übersicht

der Völker dieses Kaiserstaates, ihrer Sprachstämme und Mundarten, ihrer örtlichen und numerischen Vertheilung

von

J. V. Haeufler.



Pest,

in Commission bei Gustav Emich.

1846.

VERSUCH EINER SPRACHENKARTE DER ÖSTERREICHISCHEN MONARCHIE.





Ofen,

gedruckt mit königl. ung. Univers. - Schriften.

Seiner

kaiserlichen königlichen Hoheit

dem

DURCHLAUCHTIGSTEN HERRN

HERRN

STEPHAN VICTOR,

kaiserlichen Prinzen und Erzherzoge von Oesterreich,

königlichen Prinzen von Ungarn und Böhmen,

Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des kais. Leopold-Ordens,

Landeschef im Königreiche Böhmen,

etc. etc. etc.

Dem

edlen Beförderer der Künste, Wissenschaften und alles

Gemeinnützigen

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet

von dem

unterthænigsten Verfasser.

Vorwort.

Unter den wissenschaftlichen Aufgaben, welche ein allgemeineres Interesse ansprechen, behaupten in neuerer Zeit bei der nationalen Entwicklung der Völker die ethnographischen Forschungen über deren Abstammung, Verwandtschaft, Sprache und Volkszahl einen vorzüglichen Platz, da diese Probleme gewissermassen zu den Zeitfragen gehören.

Kein europäischer Staat ist in ethnographischer Hinsicht so interessant, als die österreichische Monarchie, welche die Herzländer Europa's umfassend, die Volksadern von Nord und Süd, von West und Ost, ja zum Theil jene von Asien in sich vereint. — Zugleich ist aber wegen der Verschiedenheit der Nationen, ihrer Sprachen und Mundarten eine klare ethnographische Übersicht aller Völker des österreichischen Kaiserstaates nicht ohne Schwierigkeit. Das beste Erleichterungsmittel zur schnellen und sichern Auffassung bilden ethnographische Karten. — Diese Betrachtungen haben den Verfasser zu dem Versuche der vorliegenden ethnographischen Übersicht und Sprachenkarte der österreichischen Monarchie geführt, um hiedurch sowohl für den ethnographischen Theil des Unterrichtes der Geographie, Statistik und Geschichte des österreichischen Kaiserstaates, als für das Selbststudium, sowie zum Gebrauche bei der Zeitungslectür, also für Schule, Haus und Leben ein geeignetes Hilfsmittel zur Auffassung der ethnographischen Zustände der Monarchie zu liefern.

So sehr nun die Nützlichkeit des Zweckes den Verfasser befeuerte, die diesfälligen Hindernisse zu überwinden, welche sowohl in Herbeischaffung sicherer Grundlagen und ausreichenden Materiales, als in der Unmöglichkeit, sich aller Sprachen, Dialekte und ihrer

örtlichen Vertheilung in der österreichischen Monarchie aus eigener Erfahrung zu bemeistern, endlich in der Schwierigkeit, das Materiale in so kleinem Raume zu verarbeiten, bestehen, eben so sehr mögen diese Schwierigkeiten die Nachsicht des wissenschaftlichen Publicums in Anspruch nehmen. In wiefern obiger Zweck durch den vorliegenden Versuch erfüllt werde oder nicht, mögen Sachkundige beurtheilen. Ergänzungen und Berichtigungen werden dankbar aufgenommen werden. Wenn aber auch Mängel bei diesem Entwurfe unvermeidlich sind, so tröstet den Verfasser das Bewusstsein, mit Wahrheitsliebe ohne nationale Sympathien oder Antipathien vorgegangen zu sein.

Es erübrigt hier noch einige Vorbemerkungen über den Gebrauch der fraglichen Sprachenkarte und Übersicht, dann über ihre Grundlagen, Quellen und Vorarbeiten beizufügen.

Die Farbe soll der Führer auf dem ethnographischen Gebiete der Sprachenkarte sein, daher man sich zuerst durch die Ansicht der Farbenerklärung orientiren möge. Jede Nation hat ihre Hauptfarbe: die Deutshen sind roth, die Slaven grün, die Magyaren weiss, die Italiener und die romanischen Stämme überhaupt gelb, u. s. w. angedeutet, wie die Farbenerklärung näher zeigt. Überdies sind die Sprachstämme auf der Karte durch Lapidarschrift, die nationalen Abtheilungen, welche nur Mundarten bilden, durch Rotunda - Schrift bezeichnet*). — Von den Orten sind in der Karte zur weitern leichtern Orientirung die grössern Städte eingetragen, von den kleinern Orten aber nur diejenigen, welche die Grenzen der Nationen, oder ihrer Sprachstämme, endlich jene, welche Sprachinseln in fremdem Sprachgebiete darstellen.

Da es sich zunächst um eine Übersicht sämmtlicher Sprachstämme der österreichischen Monarchie handelt, so wurde für den erklärenden Text die tabellarishe Form gewählt, welcher verbunden mit der Karte ein ethnographisches Bild gewähren soll. — Die historich - ethnographische Einleitung gibt kurze Andeutungen der Bevölkerungs-Geschichte der Monarchie;

---

*) Auf der Karte ist der Kürze wegen der bojoarisch-österreichische Stamm, der Nordtirol, Kärnthen, Steiermark, Oesterreich u. s. w. durchzieht, bloss ÖSTERREICHISCHER STAMM genannt, um so mehr, als dieser Stamm als Kernbevölkerung der deutschen Ostmarken sich bildete, und als die gedachten Länder lange die Namen Ober-, Inner- und Niederösterreich führten. — Aus demselben Grunde der Kürze ist auch der alemanisch-schwäbische Stamm nur als ALEMANENSTAMM, und der fränkisch-sächsische Stamm bloss als FRANKENSTAMM auf der Karte benannt.

die Seitenspalten enthalten die deutschen und slavischen Sprachstämme und Zweige; der untere Rand die romanischen und asiatischen Stämme; der Mittelraum zeigt die Volkszahlen nach Stämmen und Ländern. — Die geschichtlichen und sprachlichen Bemerkungen sind nur in Hauptumrissen und Andeutungen beigefügt; es wurden aber reichhaltigere, namentlich historisch-ethnographische Materialien und Sprachproben gesammelt, welche, wenn vorliegender Versuch Theilnahme finden sollte, sammt den allfälligen Ergänzungen und Berichtigungen zu einem ausführlicheren Texte zusammengestellt werden könnten.

Die Grundlage der geschichtlichen Notizen bilden die Byzantiner und Abendländer; die Monumenta boica; Boček's Cod. dipl. et epist. Moraviae, Fejér's Cod. dipl. Hungariae ecclesiast. et civilis, die betreffenden zerstreuten Notizen in den Wiener Jahrbüchern, in Hormayr's Archiv, in Kaltenbäck's Zeitschrift, im Hesperus, im Archiv für Siebenbürgen, im Tudománytár und anderen Quellenwerken, deren einzelne Aufzählung hier zu weitläufig wäre.

Bezüglich der örtlichen Vertheilung der Sprachstämme wurden nicht nur die grössern topographischen Werke, als Sommer's Königreich Böhmen, Wolny's Mähren, Staffler's Tirol, Göd's Steiermark, Lenk's v. Treuenfels siebenbürgisches Lexicon, und Fényes topographische und statistische Werke über Ungarn u. s. w., sondern auch bezüglich Ungarn und Siebenbürgen, welche besondere Aufmerksamkeit erheischen, der allgemeine Diöcesan-Schematismus vom Jahre 184⅔ benützt. Da bei jedem Pfarrorte die Sprache angemerkt ist, so wurde auf Görög's Comitatskarten jeder Pfarrort mit seiner entsprechenden Nationalfarbe (bei den gemischten mit mehreren) unterstrichen, auf welche Art ein ethnographischer Atlas Ungarns und seiner Nebenländer sammt der Militärgrenze in 59 Blättern als Vorarbeit entstand. Bezüglich Siebenbürgen wurde die grosse neue Diöcesankarte ethnographisch eingerichtet, mit Hilfe der Diöcesan-Schematismen und Lenk's v. Treuenfels topographisch-vollständigem Lexicon ein ethnographisch-alphabethisches Register über alle Orte, selbst über die Filialien nach Comitaten und Stühlen entworfen, und hiernach die Detailcolorirung vorgenommen. Was über die ungarischen Dialekte gesagt ist, beruht auf Herrn Dr. Franz Schedel's, Präfecten der königl. Universitätsbibliothek und Sekretärs der königl. ung. Akademie zu Pest, Aufsatz in Magyar Academiai Értesitő IV. Év 1843 I. 3—12. Es versteht sich jedoch, dass die ungarischen Dialektabweichungen nicht so auffallend, als bei andern Mundarten sind.

Auch bezüglich der übrigen Länder wurden theils vorhandene ethnographische Monographien und Karten benützt, z. B. J. Bergmann's freie Waliser in Vorarlberg (in den Wiener Jahrbüchern Band CVI.) mit der trefflichen Karte des Herrn Obersten v. Hauslab; die bezüglichen Aufsätze in der Allgemeinen Zeitung vom Jahre 1844 über die Sprachgrenzen in Tirol (Nro 174—177) und Steiermark (Nro 270—276), in der deutschen Vierteljahresschrift: die deutsche Sprachgrenze nach ihrem gegenwärtigen Bestande, ihren Ursachen und Anforderungen 1844 Nro 26 und 27; Dr. I. K. Hoser's Riesengebirge und seine Bewohner; Klar's Libussa vom Jahre 1844 und Andere. Hiernach wurden auch für die nichtungarischen Länder Detailkarten entworfen, dann in kleinem Massstabe reducirt und mit Schaffarik's slavischer und Bernardi's deutscher Sprachkarte verglichen.*) Die diesfälligen Abweichungen in der deutschen Ostgrenze, besonders im Oedenburger und Wieselburger Comitate, beruhen nicht nur auf der Angabe der kirchlichen Schematismen, sondern auf besondern Reiseerfahrungen. Da der Verfasser keiner slavischen Sprache mächtig ist, so war es ihm unmöglich, bezüglich der slavischen Dialektabgrenzungen ein selbstständiges Urtheil zu fällen; um so mehr glaubte er der slavischen Sprachkarte des Herrn Professors J. Paul Schaffarik, und dessen Geschichte der slavischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten als rühmlichst anerkannten Führern folgen zu sollen. — Auch die Abgrenzung der jetzigen Kroaten in Civil-Kroatien (in dem alten Slawonien) und der alten Kroaten in der Banal-Warasdiner-Karlstädter Militärgrenze (einem Theil des alten Kroatiens) und die Einreihung der Letztern zum Sprachstamme der Serben, ist nach der gedachten slavischen Sprachkarte vorgenommen; um jedoch für die doppelten alten und neuen Kroaten einen bezeichnenden, unterscheidenden Ausdruck zu haben, wurden die eigentlichen alten, schon zu Zeiten Heraklius (630) fast gleichzeitig mit den Serben eingewanderten Kroaten mit dem uralten Ausdrucke Sloveno-Kroaten oder Chrowaten (womit sie schon Kaiser Konstantin Porphyrogenitus ums Jahr 950 bezeichnet) von den jetzigen Sloveno-Kroaten oder Kroaten im Norden der Save unterschieden. Der geographisch und ethnographisch schwankende Ausdruck der Illyrier wurde aber sowohl als allgemeiner Name für die Südslaven der österreichischen Monarchie, als auch zur Benennung eines

*) Sieh des Verfassers ergänzende Anzeige über Dr. Bernhardi's Sprachkarte von Deutschland, in Dr. A. Schmidl's österreichischen Blättern für Literatur und Kunst, J. 1845. Nro 24 und 25.

Theiles derselben vermieden. Dafür wurde die rein geographische Abtheilung in Nord- und Südslaven und die Unterabtheilung der Letzteren in Slovenen und Serben vorgezogen.

Die Karte konnte nur einen geringen Theil der Vorarbeiten aufnehmen, es konnten also auch von den häufigen Sprachinseln, namentlich Ungarns, nur die grössern dargestellt werden. — Um an den dichtesten oder sonst interessantesten Stellen nachzuhelfen, wurden Nebenkärtchen beigefügt, folgende: 1) die sogenannten cimbrischen Gemeinden im Süden der deutschen Sprachgrenze, in Tirol und im Venetianischen. — 2) Die Waliser im Vorarlberg. — 3) Die deutschen Orte der Zips, welche aber selbst zum Theil mit Slaven gemischt sind. — 4) Die rein sächsischen Orte im Bistritzer Bezirk, und 5) die deutch-walachischen Orte um Hermannstadt, wobei zu bemerken, dass in Siebenbürgen wenig rein deutsche Orte noch zu finden sind. 6) Die chrowatischen Sprachinseln in Ungarn und Oesterreich, welche sofern mehr Aufmerksamkeit auf sich ziehen, als sie die geographisch-ethnographische Verbindung zwischen Nord- und Südslaven in der Monarchie bewirken. — 7) Die deutschen Orte in Unter-Ungarn, nämlich im Tolnaer, Baranyer, Bacser Comitate und im Banate. 8) Endlich die ethnographisch bunten Umgebungen von Ofen und Pest. — In den Nebenkärtchen sind jene Orte, die nicht unter die Aufschrift gehören, doch der leichtern Orientirung oder Vollständigkeit wegen beigefügt sind, auch durch ihre Farbe unterschieden.

Ein ferneres Mittel zur Gewinnung einer Verdeutlichung der Sprachstämme ist deren Angabe in Zahlen. Obwohl eine sichere Zahlenbestimmung diesfalls so lange unmöglich ist, als bei der Conscription der Individuen nicht auch eine Rubrik für die Nationalität eröffnet wird, so wurde doch eine beiläufige, und womöglich annäherungsweise Berechnung nach Sprachstämmen versucht. Die Diöcesan-Schematismen gewähren auch hier einigen Anhaltspunkt, da sie nebst der Sprache auch die Zahl der Pfarrkinder anführen. Bei gemischten Orten wurde durch verhältnissmässige Theilung geholfen. — Als Probe dienen die Bevölkerungszahlen der ganzen Länder. Bezüglich der conscribirten Provinzen wurden die Zahlen der letzten Conscription vom Jahre 1843 als Basis genommen. — Da die Data über Ungarn sehr schwanken, und dieses Reich in ethnographischer Hinsicht besondere Aufmerksamkeit verdient, so war man bemüht, nach dem gegenwärtigen Stande die Angaben der politischen und geistlichen Conscription zu vergleichen, deren Resultat folgende Tabelle zeigt:

Bevölkerung Ungarns.

Nach der ämtlichen Conscription der Städte und Comitate vom Jahre 1841.

Conscribirte, d. i. Beamte, Honoratioren, Bürger, Handwerker, Bauern etc. etc.		8,680.220
Hiezu der Adel (nach Fényes)		544.372
„ „ Clerus		15.654
„ die Professoren und Lehrer		10.000
„ das Militär		67.285
Summa von Ungarn (ohne Militärgrenze und Siebenbürgen, ohne den Comitaten Zarand, Krazna, Szolnok und Kövarer District) aber mit Civil-Kroatien und Slavonien		9,317.531
Obige Comitate Siebenbürgens seit 1836 wieder zu Ungarn gehörig hiezu gerechnet		209.500
Summa von ganz Ungarn sammt Kroatien und Slavonien		9,527.031
Hiezu:		
alle Militärgrenzen	1,235.466	
das jetzige Siebenbürgen (ohne Záránd, Krazna, Szolnok und Kővár)	1,909.095	3,144.561
Totalsumme		12,671.592

Nach der geistlichen Conscription vom Jahre 184⅔.

(Universalis Schematismus ecclesiasticus I. R. Hungariae, partiumque ei adnexarum, nec non M. Principatus Transilvaniae) —

Ungarn sammt Kroatien und Slavonien		9,704.467
Die Militärgrenzen (mit Ausnahme der siebenbürgischen)		1,050.995
In allen Ländern Ungarns (mit Militärgrenze und Civil-Kroatien, Slavonien), jedoch ohne Siebenbürgen		10,755.462
Wird nun die katholische Bevölkerung Siebenbürgens mit	822.775	
Die akatholische Bevölkerung mit	1,086.320	
zusammen mit		1,909.095
dazu gezählt, so folgt als		
Totalsumme		12,664.557

NB. Bedenkt man einerseits die bedeutende Zahl Steuerpflichtiger, die in Ungarn der politischen Conscription entgehen dürfte, so wie anderseits die Zahl jener Akatholiken, die in den kirchlichen Schematismen fehlen, so dürfte die Totalbevölkerung von Ungarn mit Kroatien, Slavonien, aber ohne Militärgrenze und Siebenbürgen 10,000.000, mit Siebenbürgen und Militärgrenze aber in runder Summe 13,000.000 betragen. — Da indess auch der Zuwachs, den die ungarischen Länder seit 1840 erhielten, in Anschlag zu bringen ist, so wurden für die Gegenwart in runder Summe 10,500.000 Einwohner für Ungarn sammt Kroatien und Slavonien angenommen.

Die Bevölkerung der nichtungarischen Länder der Monarchie ist zwar nach der Conscription vom Jahre 1843, und daher für die Gegenwart etwas zu gering angegeben; allein der seitherige Zuwachs lässt sich leicht berechnen, da nach einem zwanzigjährigen Durchschnitt (vom Jahre 1820—1840) folgende jährliche Procento-Zuschüsse der Bevölkerung sich ergaben:

Oesterreich unter der Enns 1,01; Oesterreich ob der Enns 0,39; Steiermark 1,1; Kärnthen und Krain 0,67; Küstenland 1,46; Tirol 0,66; Böhmen 1,12; Mähren und Schlesien 0,93; Galizien 1,11; Dalmatien 1,39; Lombardie 0,77; Venedig 0,72; Ungarn 0,90. Es ist jedoch zu bemerken, dass die Cholera einen bedeutenden Ausfall machte, so dass die conscribirte Bevölkerung vom Jahre 1830—1840 nur um 500.000, oder im jährlichen Durchschnitt von 0,625% wuchs; seit 1840 stellte sich aber wieder obiges Verhältniss her. Siebenbürgen wuchs jährlich 1,27; und die Militär-Grenze 1,12%.

Die Bevölkerung der österreichischen Monarchie vermehrte sich

vom J. 1820—1830 im Ganzen: 3,646.721	in 10jährigem Durchschnitte: 364.672
vom J. 1830—1840 „ „ 2,446.577	244.658
vom J. 1820—1840 im Ganzen: 6,093.298	in 20jährigem Durchschnitte: 304.665

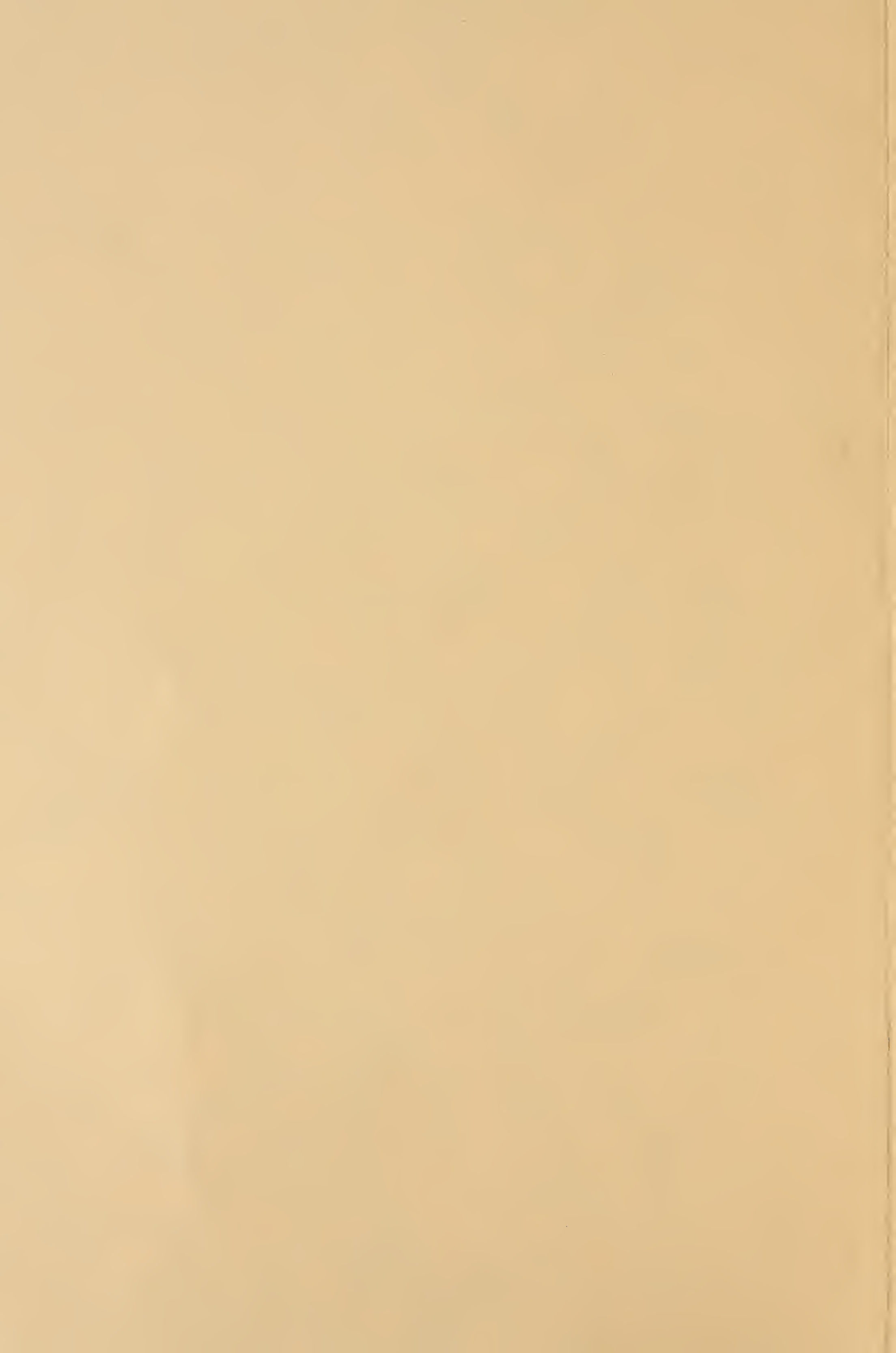
Da die Conscriptions-Data von 1843 im Jahre 1842 gesammelt sind, und sich eigentlich auf das Jahr 1842 beziehen, so dürfte für das Jahr 1845 die Gesammtbevölkerung der österreichischen Monarchie bei 37,000.000 betragen.

Möge dieser schwache Versuch sowohl als Anregung zu weitern Forschungen, sowie als Hilfsmittel und Übersicht der vaterländischen Ethnographie beim Studium der Geographie, Statistik und Geschichte sich nützlich erweisen.

Ofen, am 14. Mai 1845.

Der Verfasser.





ETHNOGRAPHISCHE ÜBERSICHT

der Bewohner des österreichischen Kaiserstaates nach ihren verschiedenen Sprachstämmen und Mundarten.

DEUTSCHE SPRACHSTÆMME.

Die deutschen Bewohner des österreichischen Kaiserstaates gehören in sprachlicher Hinsicht grösstentheils den hochdeutschen (ober- und mitteldeutschen) Sprachstämmen, und vergleichungsweise nur wenige den niederdeutschen an. Man unterscheidet:

A. HOCH-DEUTSCHE.

a. Ober- oder Süddeutsche

mit folgenden Stammen:

I. Der bojoarisch-österreichische Stamm.

Dieser Stamm (geographisch auch Ostlech genannt) ist der vorwiegende unter den deutschen Sprachstämmen der Monarchie, indem derselbe in dem E. H. Österreich unter u. ob der Enns sammt Salzburg, in Ober- und Mittel-Steiermark, in Kärnthen (nördlich der Drave) und im grössten Theile Nord-Tirols: dann in den südlichen Theilen des Böhmerwaldes, und in vielen Städten und Kolonien Ungarns, längs der Donau (namentlich in Pressburg, in und um Ofen u. Pest u. s. w.) verbreitet ist. Auch die Hienzen (Nachkommen der bayerisch fränkischen Kolonisten aus dem 9. Jahrh.) gehören diesem Sprachstamme an, doch gibt es eben so viel, und noch mehr Mundarten, als Länder-Gebiete, in welchen sie angesiedelt wurden, indem nicht nur jeder Kreis, sondern auch die Hauptthäler ihre eigene Sprachschattirung haben. — Bezeichnend ist im Allgemeinen in den österreichischen Mundarten die Verwandlung des ei in a, des ei in oa, die Vernachlässigung des Umlautes, daher eu und au, wie ei, ö wie e oder i, ü wie i, lauten, ferner die Auslassung der Endconsonanten b, g etc.

Die österreichischen Mundarten bildeten sich im 10. und 11. Jahrhundert aus den bayerisch fränkischen Dialekten. Im 12. u. 13. Jahrhundert gewann die damals vorherrschende alemannische Mundart in Wort und Melodie Einfluss (daher noch in der Volkssprache, besonders im Gebirge alemannische Anklänge bemerkbar sind). Der Wiener Dialekt, eben so gemüthlich als kräftig derb, ist ein Gemenge von österreichischer Mundart mit Schriftdeutsch, so wie mit fremden Wörtern und Lauten. Doch wird die breite, träge Aussprache des Österreichers in diesem Dialekte lebhafter.

II. Der alemannisch-schwäbische Stamm.

Dieser Stamm (geographisch auch als Oberrhein und Westlech bezeichnet) herrscht in mehreren Theilen des westlichen Tirol, vorzüglich in Vorarlberg. Dazu gehören auch die dortigen Walser, ferner die eigentlich schwäbischen Kolonisten in Ungarn (namentlich im Tolnaer Comitate u. im Banate), in Siebenbürgen (insbesondere in u. um Mühlenbach) u. in Galizien u. s. w. Hieru kann man füglich auch die sogenannten deutschen Cimbern, d. i. deutsche Bewohner der VII und XIII Gemeinden im Venetianischen, die sogenannten Mocheni in Tirol, so wie die Gottscheer in Krain rechnen, welche (jedoch nur im Familienkreise) ihre wenigstens in's 12. Jahrh. reichenden alemannischen Dialekte sprechen. — Den Alemannen-Stamm charakterisirt die Aussprache des au = u, des ei = i, dann das Vorwiegen der Kehllaute, daher K = Kh, st = scht u. s. w.

b. Mittel-Deutsche.

I. Der fränkisch-sächsische Stamm.

Dieser Stamm verbreitet sich in den mittlern und nördlichen Theilen des Böhmerwaldes (vorzüglich im Prachiner, Klattauer und Pilsner Kreis), dann am Erzgebirge. — Am reinsten fränkisch ist der Dialekt in der k. Waldhwozd im Prachiner-Kreis, am reinsten sächsisch wird in Teplitz gesprochen, und überhaupt im Leitmeritzer-Kreis, doch mit Veränderung des e in a oder i, des o und au in ou, des ge in d' etc.

II. Der Sudeten-Stamm.

II. Der Sudeten-, oder altdeutsche Stamm im Riesengebirge, an den Sudeten, im Gesenke und im sogenannten Kuhländchen. (Die dortigen Bewohner gelten für Nachkommen der Silinger, Hermanduren, Markomannen und Quaden.) Ihre Mundarten zeichnen sich aus, durch die vorwaltenden A-Laute, so wie durch gothische und suevische Anklänge, — im Kuhländchen durch Dehnung und grosse Abstufung der Vokale. — Einen Übergang vom Sudeten zum fränkischen Stamm bildet die Grenzstrecke am mährisch böhmischen Gebirge, und in manchen ebenen Theilen Böhmens, Mährens, Schlesiens; dazu gehören auch die Habaner in Ungarn (Grosschützen, Sobotist, Sz. Johann.) In einigen Dörfern um Brünn sollen Schweden, welche im 17. Jahrh. von der Schweden-Armee zurückblieben, noch sprachlich zu erkennen sein. — Überdiess ist zu bemerken, dass in den meisten Städten dieser Länder, besonders in Prag, Brünn und Troppau ein vorzüglich reines, der Schriftsprache sich näherndes Deutsch gesprochen wird.

III. Der mittel-rheinische Stamm.

Hiezu gehören viele Kolonisten aus der Rhein-Pfalz, aus Nassau und Hessen in Ungarn (namentlich im Tolnaer und Bácser Comitat, im Banat u. s. w.), dann in Galizien und der Bukowina, deren Mundarten schon einen stärkern Beisatz von Niederdeutschem enthalten und daher den nächsten Übergang zu letztern bezeichnen.

B. NIEDER-DEUTSCHE.

Hiezu gehören alle, aus Nord-Deutschland in die Länder der österreichischen Monarchie, namentlich nach Ungarn und Siebenbürgen, so wie aus Niederlanden eingewanderte Deutsche, welche plattdeutsche Dialekte sprechen, und gewöhnlich unter dem allgemeinen Namen der Sachsen begriffen werden.

I. Die Zipser-Sachsen,

welche so, wie ihre Brüder in den Bergstädten zum Betriebe der Bergwerke nach Ungarn kamen, und den Bund der 24 Zipserstädte bildeten, deren Zahl jedoch auf 16 zusammenschmolz.

II. Die Siebenbürger-Sachsen.

1. Die Hermannstädter, ursprünglich Flandrer im Altland, welche wie ihre Brüder im Wald und Weinland, zur Beurbarung und Vertheidigung des Landes unter Geisa I. berufen, und mit besondern Privilegien betheilt wurden. —
2. Die Bistritzer, die um diese Zeit als Bergwerkskolonisten ankamen, und
3. Die Burzenländer im Kronstädter Bezirk, deren Vorfahren zuerst durch den deutschen Ritterorden (1211—1225) angesiedelt wurden.

Bezeichnend ist in den Siebenbürger Dialekten der Mangel der Aspiraten, daher p statt pf, k statt ch, und die Auslassung des Letztern. —

III. Die Deutsch-Proner oder Krikehajer.

Urkundlich schon im XIV. Jahrhundert genannt, ihrer altsächsischen Sprache nach aber ins 12. Jahrhundert reichend, wohnen in und um Deutsch-Pron im Neutraer Comitate. — Verwandt mit denselben scheinen die Milanovitzer im Wadowicer-Kreise zu sein.

SKIZZIRTE BEVÖLKERUNGS-GESCHICHTE DER MONARCHIE.

Die ältesten bekannten Bewohner der Länder des österreichischen Staates waren Kelten, Illyrier, Jazygen und Daker, welche grösstentheils der römischen Herrschaft erlagen. Auch der verbrausende Sturm der Völkerwanderung war von vorübergehender Wirkung. Wichtiger für die gegenwärtige Stellung der österreichischen Völker war der Anfang des VI. Jahrh., als die Ostgothen nach Italien zogen, die Longobarden Böhmen verlassend, an deren Stelle Pannonien (526 — 568) und hierauf **Oberitalien** besetzten, denn jetzt rückten die **slavischen Völker** vor. Zuerst die Čechen (Vordersten), die in die alte Bojerheimath (Bojohemum) zogen, und daher Böhmen genannt wurden, wovon man erst später (822) die slavischen Bewohner an der March als Mährer (Moravani) unterschied. Ihnen folgten die Kroaten (Gebirgsstämme) u. Serben (Verbündete) ober den Sudeten und Karpathen. Gleichzeitig drangen längs der Donau, Save und Drave die Wenden (Winidi) oder Slowenen (Redenden) im Süden vorwärts, nur die Avaren herrschten von den Karpathen bis zur Enns in Noricum und Pannonien. — Jenseits derselben sassen die Bojoaren bis zum Lech und Alemannen zum Theil in Rhätien. Die avarische Macht wurde erschüttert durch die Kroaten und Serben, welche im Jahre 640 ins griechische Dalmatien von den Karpathen herabzogen; doch gebrochen wurde sie erst durch Karl den Grossen, der die Avaren (791) bis an die Theiss vertrieb, und Ostmarken errichtete, die durch Bayern, Franken, Sachsen und Italiener (Romani) colonisirt wurden. Obwohl den Stamm der Bevölkerung Avaren und Slaven bildeten, die noch durch Mährer unter Privinna (830) vermehrt wurden, so schien durch die zahlreichen bayrischen und Salzburger Kolonisten, so wie durch die deutsche Herrschaft über Pannonien die Donau und Drave die deutsche Sprachgrenze zu werden; doch der Kampf der Karolinger mit Swatopluk, welcher nicht nur die slavischen Völker nördlich der Donau, unter dem Namen Grossmähren unter seiner Hoheit vereinigte, sondern auch um Pannonien kämpfte, hatte die Berufung der **Magyaren** durch Arnulf zu Folge, welche zwar Hilfe leisteten, aber auch nach Swatopluks und Arnulfs Tode das Land von den Karpathen bis zur March, Enns und Save eroberten (894 — 907). — Durch die Errichtung und Erweiterung der **Ostmark** (Österreich) unter den Babenbergern wurde zwar die Laitha die östliche Reichsgrenze (1043), aber die deutsche Sprachgrenze war von der Donau bis zum Neusiedler See zurückgedrängt, und auch die Verbindung der Nord- und Südslaven war für immer getrennt, da die Magyaren die mittleren ebenen Theile Ungarns selbst einnahmen.

Mit den Ungarn kamen auch Ruthenen und Kumanen (Kunen) ins Land, bald auch Bissenen, Ismaeliten, und zu wiederholten Malen (1125—1238) Kumanen (Palowczen). — Nachdem **Ungarn** ein apostolisch christliches Königreich geworden, wurden nicht nur deutsche, italienische, französische und spanische Ritter, sondern auch bürgerlich deutsche Kolonisten als Gäste (Hospites) aufgenommen, welche laut besonderer Privilegien deutsche Sitte und Sprache, unter Geisa II. (1143) nach Ungarn (in die Berg- und Zipserstädte) und Siebenbürgen (Bistritz, Hermannstadt u. a.) verpflanzten. Die deutschen Ritter erhielten (1211) das Burzenland zur Vertheidigung gegen die Kumanen. Nach dem Mongoleneinfalle befestigte Bela IV. die Städte: (z. B. Pest durch die Ofner-Festung,) und zog durch Bestätigung und Ertheilung von Privilegien neue deutsche Kolonisten herbei; er ordnete die Kumanen und königlichen Pfeilschützen (Jászen oder Jazyger) in eigene Bezirke (Kumanien und Jazygien). Unter Ludwig dem Grossen zogen viele Ruthenen in die Marmaros. Unter Sigmund wurden Zigeuner in Ungarn und Böhmen (1417) aufgenommen. Während der Hussitenkriege flüchteten viele Böhmen in die Slawakei. Auch die mährisch deutschen Habaner (Wiedertäufer) fanden dort Aufnahme. Seit Anfang des 15. Jahrh. flüchteten Bosnier (Kroaten) und Serben (Razen) nach Ungarn, und wurden im südlichen und westlichen Theile angesiedelt. Nach der Befreiung Ungarns von türkischer Herrschaft wurden die verödeten Theile neuerdings durch Deutsche bevölkert, namentlich die Orte bei Ofen und Pest (1687 — 1714), im Száthmarer Comitat (1711), im Tolnaer, Báranyer und Bácser Comitat (1720 — 1724), im Banate (1718 — 1739, dann 1765 — 1787). — Auch slavische Kolonien wurden errichtet (1719) zu Csaba, Szarvas, Toth-Komlós etc.
Böhmen, welches an den Gebirgsgrenzen stets deutsche Einwohner hatte, erhielt deutschen Zuwachs, vorzüglich unter Ottokar II. (den böhmischen Städtegründer), Carl IV. (den Vater Böhmens), Rudolf II., Ferdinand II., und Joseph II. (den Gründer seiner Industrie).
Galizien erhielt seine deutschen Kolonien theils schon durch Kasimir den Grossen, u. a. noch mehr unter Joseph II. Bei der Vereinigung mit der Bukovina wuchs auch eine walachische Bevölkerung zu.
Juden finden wir seit dem 9., zahlreicher und geldmächtiger aber erst seit dem 13. Jahrhundert in den österreichischen Ländern. (Sieh einige besondere, ergänzende Bemerkungen bei den einzelnen Sprachstämmen.)

Bevölkerung im österreichischen Staate.

A. NACH SPRACHSTAEMMEN.

a. Deutsche.

1. Bojoarisch-österreichischer Stamm: in Österreich 2,167,000, in Steiermark 610,748, Illyrien 312,396, Tirol 397,450, in Böhmen (Budweiser und Taborer Kreis etc.) 186,000, in Mähren 130,000, in Ungarn, im Pressburger, Pester, Graner, Weszprimer etc. Comitate sammt den Hienzen 400,000 in Galizien 30,000	4,233,594	
2. Alemannischer Stamm. In Vorarlberg, Oberinnthal und Südtirol, 100,000, Gottsche 24,396, und lombard. venetianischen Königreich 32,000; schwäbische Kolonien in Ungarn u. z. im Tolnaer, Bácser Comitate und im Banate 350,000, Militärgrenze 170,000	736,396	
3. Fränkisch-sächsischer Stamm. In Böhmen am Böhmerwald und in den Kreisen des Erzgebirges 895,000, in Ungarn 36,000	931,000	
4. Mittel-Rhein-Stamm: in Ungarn 150,000, in Galizien 100,000	250,000	
5. Sudeten-Stamm: in Böhmen 89,000, in Mähren und Schlesien sammt Übergangsstamm etc. 515,667	604,667	
6. Sächsisch- und niederdeutscher Stamm: in der Zips 50,000, in Siebenbürgen 250,668, in der Militärgrenze 15,500	316,168	
Summe der Deutschen.		7,071,825.

b. Slaven.

1. Čechischer Stamm u. z. Böhmen 3,065,232, Mährer 992,771. Hannaken 280,000, Slovaken u. z. 2,200,000 in Ungarn, 100,000 in Mähren	6,638,003	
2. Polen u. z. in Galizien 2,146,640, in Schlesien 183,729	2,330,369	
3. Ruthenen in Galizien 2,300,000, in Ungarn 350,000.	2,650,000	
4. Wenden in Steiermark 386,452, in Illyrien und Ungarn 875,604	1,262,056	
5. Kroaten in Civil-Kroatien, in Ungarn und im Kreuz-Georger Regiment	660,000	
6. Serben u. z. Serbo-Kroaten in Kroatien, in Ungarn und der Militärgrenze 692,966; Serben: in Ungarn 740,000, in der slavonischen Militärgrenze 203,000, in Dalmatien 251,340; Bosniaken in Österreich 17,861	1,905,170	
7. Bulgaren in Ungarn 10,000, in Siebenbürgen 400	10,400	
Summe der Slaven:		15,455,998.

c. Romanier.

1. Italiener im lombardisch-venetianischen Königreich 4,709,549, in Illyrien 104,081, in Dalmatien 154,514, in Tirol 280,227	5,248,371	
2. Furlaner im lombardisch-venetianischen Königreich	135,000	
3. Ladiner in Tirol	10,000	
4. Walachen in Ungarn 930,000, Siebenbürgen 1,287,340, in der Bukovina 97,000, Militärgrenze 100,000	2,414,340	
5. Griechen in Ungarn	10,000	
Summe der Romanier:		7,817,711.

d. Asiatische Stämme.

1. Magyaren in Ungarn 4,281,500, in Siebenbürgen 260,000, in der Militärgrenze 54,000, in der Bukovina 3000, Szekler in Siebenbürgen 260,170	4,858,670	
2. Armenier in Ungarn 2500, in Siebenbürgen 10,000	12,500	
3. Juden in Ungarn 250,000, in Galizien 303,568, in Böhmen 70,000, in Mähren 40,000, in andern Provinzen 6,500	670,068	
4. Zigeuner in Ungarn 30,000, in Siebenbürgen 50,000, in Böhmen 13,500	93,500	
		5,634,738.
Aus verschiedenen Provinzen (von allen Sprachstämmen) in Wien		130,000.
Total-Summe		36,110,272.

B. NACH LAENDERN.

a. Zum deutschen Bund gehörige Länder.

Land		Einwohner	Nationalität	Zahl
Österreich	hat Einwohner	2,317,864.	Deutsche (Österreicher)	2,167,000.
			Bosniaken	17,864.
			Juden	3,000.
			aus andern Provinzen in Wien	130,000.
Steiermark	" "	997,200.	Deutsche	610,748.
			Wenden	386,452.
Illyrien	" "	1,269,477.	Deutsche	336,792.
			Wenden	825,604.
			Italiener	104,081.
			Juden	3,000.
Tirol	" "	848,177	Deutsche	557,450.
			Italiener	290,227.
			Juden	500.
Böhmen	" "	4,318,732	Čechen	3,065,232.
			Deutsche	1,170,000.
			Juden	70,000.
			Zigeuner	13,500.
Mähren u. Schlesien	" "	2,242,167	Slaven	1,556,500.
			Deutsche	645,667.
			Juden	40,000.
Summe aller Bewohner in der zum deutschen Bunde gehörigen Länder der Monarchie		11,993,617.		11,993,617.

b. Ausser dem deutschen Bund befindliche Länder.

Land		Einwohner	Nationalität	Zahl
Ungarn mit Civil-Kroatien und Slavonien	hat Einwohner	10,500,000.	Magyaren	4,281,500.
			Slowaken	2,200,000.
			Ruthenen	350,000.
			Serben	740,000.
			Kroaten	660,000.
			Wenden	50,000.
			Bulgaren	10,000.
			Deutsche	980,000.
			Walachen	930,000.
			Griechen	10,000.
			Armenier	2,500.
			Juden	250,000.
			Zigeuner	30,000.
Siebenbürgen	" "	2,118,578.	Magyaren	260,170.
			Szekler	260,000.
			Sachsen	250,668.
			Walachen	1,287,340.
			Zigeuner	50,000.
			Armenier	10,000.
			Bulgaren	400.
Militärgrenze	" "	1,235,466.	Kroaten	692,966.
			Serben	203,000.
			Deutsche	185,500.
			Walachen	100,000.
			Ungarn	54,000.
Dalmatien	" "	405,854.	Slaven	251,340.
			Italiener	154,514.
Lombard. Venet. Königreich	" "	4,876,549.	Italiener und Furlaner	4,844,549.
			Deutsche	32,000.
Galizien	" "	4,980,208.	Polen	2,146,640.
			Ruthenen	2,300,000.
			Walachen	97,000.
			Ungarn	3,000.
			Deutsche	130,000.
			Juden	303,568.
Summe aller Bewohner in den nicht zum deutschen Bunde gehörigen Ländern		24,116,655.		24,116,655.
Total-Summe		36,110,272.		36,110,272.

SLAVISCHE SPRACHSTÆMME.

Die Slaven können mit Rücksicht auf ihre geographische Vertheilung im österreichischen Staate füglich in 2 Hauptabtheilungen zusammengefasst werden: Nord- und Südslaven.

A. NÖRDLICHE SLAVEN.

Zu den nördlichen Slaven des österreichischen Staates gehören folgende Stämme:

I. Der čechische Stamm.

1. Die eigentlichen Čechen, nämlich die Böhmen im mittleren Theile des Königreiches Böhmen, und die Horaken (Gebirgs-Mährer) im Westen der Markgrafschaft Mähren.
2. Die Hannaken an der Hanna, im mittleren Theile Mährens.
3. Die sogenannten Walachen (Hirten-Slaven) im n. ö. Mähren.
4. Die Slovaken im östlichen Theile Mährens, und in den nordwestlichen Comitaten Oberungarns bis an die Tepla und Ondava. Sie haben in Ungarn mehrere besondere Namen, als Kopaniczaren (Ausrotter) bei Skalitz; Copacken in der Zips; Sotaken im Zempliner Comitate u. s. w.

Die böhmische Sprache ist als Schriftsprache unter diesen Dialekten am meisten entwickelt, und hat den Vorzug einer quantitirenden Prosodie; doch häuft sie Consonanten und liebt vorzüglich die Vocale i und e, die slavakische aber a, o, u; das h statt g hat die letztere mit der böhmischen Sprache gemein; das böhmisch-polnische ř (rsch) verwandelt der Slowake manchmal in rj, meistens aber in r.

II. Der polnische Stamm.

Im westlichen Theile Galiziens und im östlichen Schlesiens. Dazu gehören:

1. Die eigentlichen Polen oder Mazuraken in den Ebenen an der Weichsel, welche ż wie z, sz wie s, cz wie c aussprechen. Dieser Dialekt ist übrigens einer der wohlklingendsten.
2. Die Schlesier oder Wasserpolaken, die das a stark durch die Nase sprechen.
3. Die Goralen oder Gebirgspolen in den Karpathen.
4. Die Chodner ums Chodner Schloss und um Tauss im Klattauer Kreis; dieselben sind Böhmen, die für polnische Abkömmlinge aus dem 11. Jahrhundert gelten.

III. Der ruthenische Stamm.

(Die Ruthenen, auch Klein-Russen, Russinen und Rusniaken genannt) wohnen im mittleren und östlichen Galizien, in einem Theile der Bukovina, und im nordöstlichen Ungarn. Man unterscheidet:

1. Die Rothreussen in den Ebenen. — 2. Die Pokuzier in den Gebirgen Galiziens. — 3. Die Lemaken im Sanoker Kreis, dann im Ungvárer Comitat. — 4. Die Lissaken im Beregher und Marmaroser Comitat. — 5. Die Lipovaner in der Bukovina.

Die ruthenischen Mundarten unterscheiden sich vom grossrussischen Sprachstamme durch die Setzung der Vocale e und i statt ie, i statt o, und durch den Consonanten h statt g.

B. SÜDLICHE SLAVEN.

I. Der slovenische oder wendische Stamm.

(Die uralten Winidi, in neuerer Zeit auch Illyrier genannt). Derselbe umfasst:

1. Die Slovenzen in Unter-Steiermark, südlichen Kärnthen, Krain, und in einem Theile des Illyrischen Littorals, am Nordrande Kroatiens und im Südwesten Ungarns.
   Man unterscheidet 2 Haupt-Mundarten: a) Ober- und b) Unterkrainerisch.
   Die erstere sprechen: die Wenden in Kärnthen und die Gorenzi in Oberkrain.
   Die zweite sprechen: die Dolenzi in Unterkrain,
   die Wippacher u. a. in Mittelkrain.
   die Karster am Karst.
   die sogenannten Wandalen oder Wenden in Ungarn.
   Die Oberkrainer lieben den Vocal o; die Unterkrainer setzen dafür u oder a.
2. Die Sloveno-Kroaten oder jetzigen Kroaten (einst Slavonier oder Slovenen genannt) befinden sich im grössten Theile von Civil-Kroatien, dann in der Hälfte des Kreuzer und S. Georger Grenz-Regiments (wobei zu bemerken ist, dass das jetzige Civil-Kroatien, vom 11. Jahrhundert bis zur Reoccupation von der türkischen Herrschaft urkundlich und gesetzlich Slavonien hiess). —

II. Der serbische Stamm.

Der kroatisch-serbische Stamm, welcher von 620 — 640 unter Kaiser Heraklius in griechisch Dalmatien, in einem Theile Illyriens und in Pannonia savia aufgenommen, sich erst später ins südliche und westliche Ungarn verbreitete, umfasst:

1. Die Serbo-Kroaten oder die Nachkommen der alten Chrowaten, im südöstlichen Theile von Civil-Kroatien, in der kroatischen Militärgrenze, in Istrien und im ungarischen Littorale.
2. Die Bosniaken oder sogenannten Chrowaten (Wasser-Kroaten, Poljanzer), welche im westlichen Ungarn, im östlichen Österreich und Mähren zahlreiche slavische Sprachinseln bildend, die Verbindung zwischen Nord- und Südslaven herstellen. In Mähren nennt man sie Podluzaken, welche Letztere aber grösstentheils jetzt slovakisch reden.
3. Serben (Rázen, d. i. aus Rascien stammende griechische, und Schokzen, d. i. katholische Serben), welche seit dem 15. Jahrhunderte, vorzüglich (1459, 1481 — 1680 und 1690) nördlich der Save im ungarischen Reiche Aufnahme fanden, und dort auch unter dem Namen Illyrier bekannt sind.
   Vorzüglich zahlreich waren sie in den Comitaten Sirmium, Veröcze und Posega, so, dass diese Comitate anfangs Rascien, seit 1746 aber Slavonien genannt wurden. Jetzt heissen die dortigen Serben auch Slavonier.
   Dem Dialekt nach unterscheidet man sogar Slavonier im engern Sinne, und Sirmier. Die Erstern verwandeln das ie des Serbischen in i, die Letztern in e.
4. Die Uskoken (Überläufer aus Bosnien).
5. Die Braici (an der Quelle der Kulpa).
6. Die Morlaken (am Vellebith), welche Einige für Überreste der Avaren, Andere für schwarze Walachen, Andere für slavische Morljaken (d. i. Meeranwohner) halten.
7. Die Dalmatiner (Liburner, Narentiner, Ragusaner, Bocchesen) bilden ebenfalls nur Schattirungen des kroatisch-serbischen Sprachstammes: die Hauptabweichung des Dalmatiner vom serbischen Dialekte besteht in der Aussprache des Vocales i statt je oder e. Auch erkennt man im Wohlklang des Dalmatinischen den Einfluss der italienischen Sprache.

III. Der bulgarische Stamm.

Die Bulgaren im Torontaler und Temeser Comitat und in Siebenbürgen werden als besonderer slavischer Sprachstamm betrachtet.

ROMANISCHE SPRACHSTÆMME.

I. Italiener. Die ober-italienischen Dialekte entwickelten sich bei dem Verfalle der lateinischen Sprache, durch das Aufleben der alten gallisch-italienischen Idiome, und deren Verbindung mit germanischen (vorzüglich lombardischen) Mundarten im VI. et VII. Jahrh. und sie erhielten sich um so eigenthümlicher, als die neuere italienische Schriftsprache im XII. XIII. Jahrh. mehr aus den südlichen (neapolitanischen) und mittlern (toskanischen) Dialekten entstand.

Man unterscheidet im lombardisch-venetianischen Königreiche folgende Mundarten:

1. Die Mailänder, reich an Spuren gallisch-longobardischer Umbildung des Latein, mit Nasal-Lauten, herrscht im grössten Theile des alten Herzogthums Mailand, theils als dialetto urbano, theils als rustico. In Valtelina und den gebirgigen Theilen ist das gallische (insubrische) Element vorwiegend.
2. Die Bergamasker, rauh, mehr aus longobardischem als französischem Einflusse entstanden, wird in den Delegationen Bergamo und den angrenzenden Gebirgstheilen gesprochen. Bezeichnend ist, dass sie s wie h aussprechen.
3. Die Lombarden-Mundart im engern Sinne, oder der Po-Dialekt, zu beiden Seiten dieses Flusses, vorzüglich in Cremona, Mantua diesseits, so wie in Parma, Modena, Ferrara jenseits desselben. —
4. Die Venetianer, weich, einschmeichelnd, fast kindisch naiv säuselnd; entwickelt aus lomb. lateinischen Elementen, unter Einfluss des Griechischen, weicht sie von der italienischen Schriftsprache weniger ab, da die Venetianer selbst gebildet, immer mit den Elementen der Bildungssprache in Berührung waren. Sie ist vorherrschend im grössten Theile des alten Gebietes der Ex-Republik, sowohl auf der terra ferma bis an die Etsch, als auch an den österreichischen Küsten des adriatischen Meeres.
5. Die Paduaner gemischt aus dem Lombardischen und Venetianischen in und um Padua.
6. Die Trientinische in und um Triest (altitalienisch, mit neuern, auch deutschen Wörtern.)

NB. Die Roveredaner sprechen die toskanische Schriftsprache rein.

II. Romanier Unter dieser Gesammtbenennung werden hier diejenigen Bewohner begriffen, deren Mundart der romanischen in der Provence nahe steht; dazu gehören:

1. Die Furlaner (Friauler). Obwohl sie in Italien leben, so ist ihre Sprache doch gleich der rhätischen ein Rest des grossen romanischen Vereines der sämmtlich lateinischen Töchtersprachen im Mittelalter, obgleich unter Einfluss der slavischen und venetianischen Mundarten. —
2. Die Rhätier oder Ladiner gelten als Überreste der Urbewohner Tirols. Dazu gehören die Grödner, die 15 Gemeinden von Enneberg, welche den ladeinischen oder welschen Dialekt mit Schattirungen sprechen, obgleich auch die Thäler di Non und Sulzberg Bewohner von rhätischer Körperbildung haben. —

III. Walachen (Rumani nach ihrer eigenen Benennung, Wlach bei den Slaven, Oláh bei den Ungarn) sind wahrscheinlich Überreste römisirter Daker, deren Sprache durch Gothen, Slaven, Bulgaren u. a. modifizirt wurde, daher sie jetzt als Mengsprache erscheint. Auch die Walachen haben verschiedene Dialekte, wovon wir nur als Hauptarten 1. den Siebenbürger, 2. Banater, 3. Moldauer (in der Bukowina) unterscheiden. Diesen reihen sich an: 4. Die Zinzaren oder Macedo-Walachen, welche seit Jahrhunderten von den Griechen Religion, Handelsbeschäftigung, und meist auch Sprache angenommen haben. —

IV. Griechen leben in grösseren Städten der Monarchie als Handelsleute. —

V. Franzosen halten sich nicht nur in grössern Städten (meist als Erzieher, Sprachlehrer, Künstler u. s. w.) auf, sondern Lothringer und Luxemburger wurden auch im Banate als Bauern angesiedelt, wo ihre Nachkommen leben, doch bereits meist deutsch sprechen.

VI. Albaner (Schipetaren, Arnauten) mit einer eigenen Sprache, hält man für Reste der alten römisirten Illyrier. Im Kreise Cattaro sind nur wenige Familien. — Die Klementiner, die sich (1465) unter Clemens Anführung in die Gebirge und 1737 nach Sirmien vom türkischen Gebiete flüchteten, — bewohnen jetzt 2 Dörfer daselbst: Hertkovcze und Nikincze.

ASIATISCHE SPRACHSTÆMME.

I. Die Magyaren (Ungarn), welche im Drange der Völkerwanderung bis in die Moldau (Atelkuzu) getrieben, von Arnulf gegen die Grossmährer zu Hilfe gerufen (892), zuerst Streifzüge nach Pannonien machten, bemächtigten sich bei der Auflösung des grossmährischen Reiches nach Swatopluks Tode (894) ihres heutigen Vaterlandes. — Sie waren in 7 Stämme und 108 Geschlechter getheilt; die Zahl der Krieger wird 216,000 (ohne Familien) angegeben, daher die Gesammtsumme höchstens eine Million betragen konnte. Man unterscheidet folgende ungarische Dialekte: 1. den Donau und Theiss-D. (woraus sich bisher am meisten die Schriftsprache bereicherte). 2. den Szegediner; 3. den (germanisirenden) Dialekt der Hienzen; 4. den (slavisirenden) der Nógráder; 5. den Neutraer; 6. den Dialekt der Palóczen (im Heveser und Borsoder); 7. den Barkó (im Gömörer); 8. den Göcsej (im Salader-Comitat); 9. den Siebenbürger; 10. den Szekler Dialekt u. 11. den (altkumanischen) Csangó in der Moldau u. Bessarabien. Der Palóczen Dialekt gilt als der älteste und weist durch seine vollern Töne, womit er o in ao, ö in eö, u in ui, o in au, i in e, d und j in gy etc. verwandelt, so wie durch Dehnung kurzer Silben und umgekehrt, auf seinen uzischen (hunnischen) Ursprung. Die Barkó betrachtet man als nördliche, die Göcsej als südliche Palóczen. Den Szekler Dialekt bezeichnet die Dehnung der Wörter zu Ende des Satzes: dann die Veränderung des ó in awa, des é in ö, des eve in üve. Die Szekler (Székely) scheinen die Überreste jener Magyaren zu sein, welche im J. 894 von Atelkuzu in die Gebirge zogen, womit sich die zurückgebliebenen hunnischen Stämme vereinigt haben mochten. Überhaupt verschmolzen in sprachlicher Hinsicht fast alle asiatischen Stämme Ungarns, als Avaren, Bissenen (Petschenegen), Ismaeliten, Kumanen u. A. allmälig völlig mit den Magyaren, daher auch die in geschlossenen Bezirken lebenden Kumanen und Jazygen (Kunen und Jászen) seit Jahrhunderten rein magyarisch sprechen. — Ausserdem ist die erst in neuester Zeit reiner magyarisch gebildete Schriftsprache zu unterscheiden. —

II. Armenier fanden nach dem Falle ihres Reiches im 15. Jahrhundert Schutz in Ungarn, Siebenbürgen und Galizien. — Unter Leopold I. wurde ihnen Számos-Ujvár und Elisabethstadt zu Wohnplätzen eingeräumt, die (1726 — 1738) zu privilegirten Marktflecken, und 1791 zu königlichen Freistädten erhoben wurden. Von dort zogen sie auch in die östlichen Comitate (Marmaros, Szathmár, Ugocsa, Bereg, Arad). Sie leben meist einzeln als Pusztenpächter und Viehhändler, und verschmelzen leicht mit Ungarn; nur in Neusatz bilden sie seit 1777 eine kleine Pfarrgemeinde mit deutscher Sprache. Auch sind sie in Wien, Venedig, Triest u. a. Seestädten.

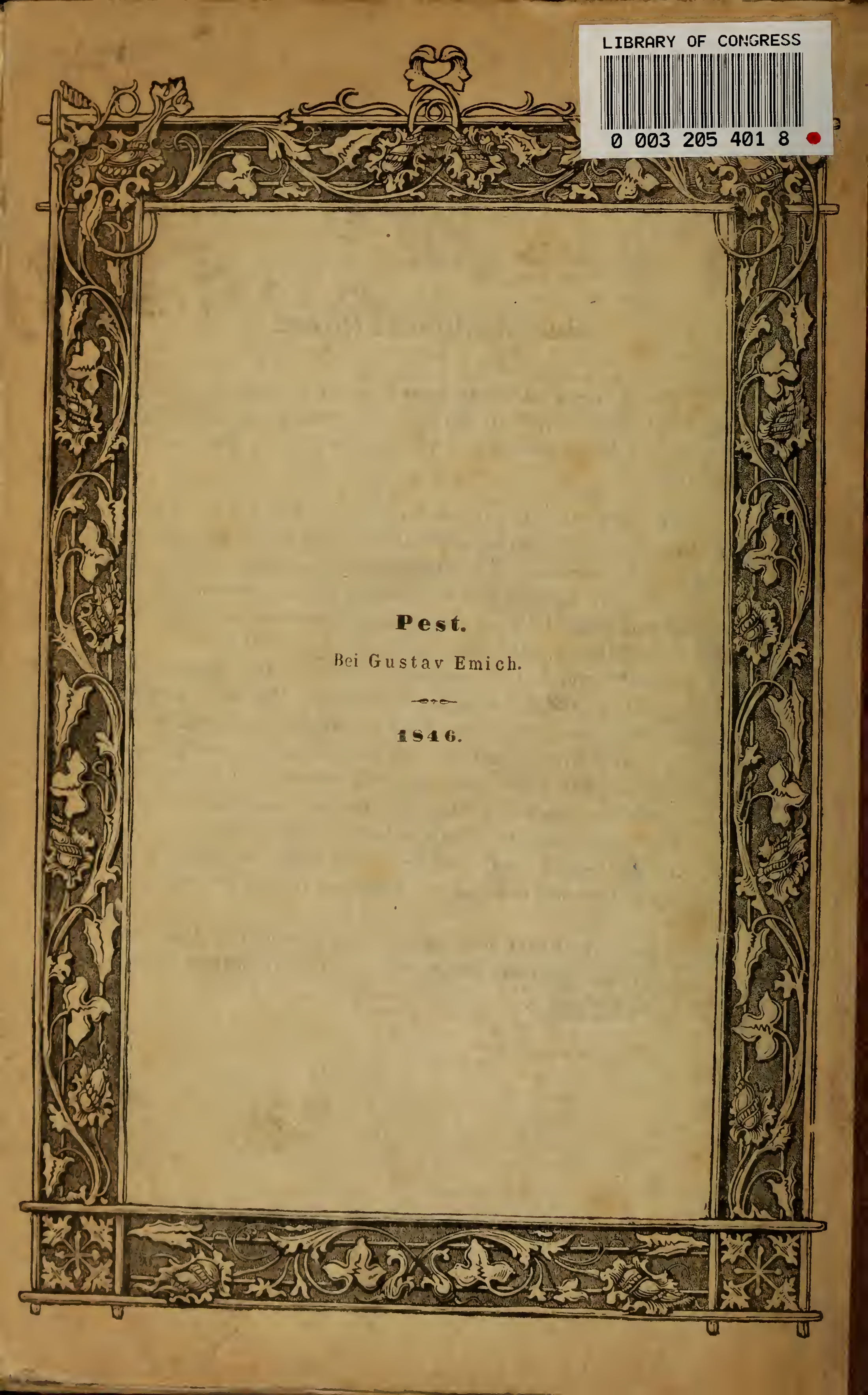
III. Juden (Israeliten) sind mit Ausnahme Österreichs ob der Enns, Steiermark's und Kärnthens durch alle Lande der Monarchie vertheilt. Nach Ungarn wanderten sie (1098) aus Böhmen ein, später auch aus Polen und Spanien. Im 13. Jahrhunderte begann die goldene Zeit der Juden, als das Privilegium Friedrich des Streitbaren auch in Polen und Ungarn (ungeachtet der Beschränkungen der goldenen Bulle im letzteren Reiche) aufgenommen wurde, so, dass Juden als Kammerbeamte unbewegliche Güter besassen, und sogar Grafen (Comes) genannt wurden. Unter Ludwig I. wurden die Juden zwar aus Ungarn vertrieben, unter Sigmund kehrten sie wieder.
Das Toleranz-Edikt Kaiser Joseph II. wies ihren Familien eine bestimmte Zahl von Wohnplätzen an. — In Ungarn dürfen sie (seit 1840) — die Bergstädte und ihre Comitate ausgenommen — überall wohnen.

IV. Türken leben nur in Ungarn, in Pest, Semlin, Brod, Pancsova u. a. Orten als Handelsleute.

V. Zigeuner (Czigányi) sind Abkömmlinge eines indischen Volkstammes, die anfangs des 15. Jahrhunderts in Europa erschienen, und gegenwärtig die östlichen Länder der Monarchie als Spielleute, Pferdemäkler u. s. w. durchziehen, auch als Schmiede und Neubauern zum Theile ansässig sind.







Pest.

Bei Gustav Emich.

1846.